



# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zwanzigster Sonntag nach Trinitatis

**25. Oktober 2020**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert:  
nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Micha 6,8)

Es ist Gott nicht gleichgültig, wie wir miteinander leben auf dieser Erde. Er hat uns hineingestellt in Ordnungen, die das Leben regeln und ihm einen Rahmen geben. Gute Ordnungen, die dem Leben dienen.  
Aber zugleich gilt: Wir dürfen diese Ordnungen nicht absolut setzen! Wir brauchen sie nicht absolut setzen. Denn wir haben eine Verheißung, die über dieses Leben hinausreicht.

## PSALM 119 A

Wohl denen, die ohne Tadel leben,  
die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,  
die ihn von ganzem Herzen suchen,

die auf seinen Wegen wandeln  
und kein Unrecht tun.

Du hast geboten, fleißig zu halten  
deine Befehle.

O dass mein Leben deine Gebote  
mit ganzem Ernst hielte.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,  
so werde ich nicht zuschanden.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,  
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten;  
verlass mich nimmermehr!

Tu wohl deinem Knecht, dass ich lebe  
und dein Wort halte.

Öffne mir die Augen, dass ich sehe  
die Wunder an deinem Gesetz.

## EPISTEL

im 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 3. Kapitel

Es ist offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.

Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. 2. Korinther 3,3-6

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 295

1. Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit, nach seinem Worte handeln und leben allezeit; die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugnis' halten, sind stets bei ihm in Gnad.
2. Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit, weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit. Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten, verlass mich nimmermehr.
3. Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt. Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd. Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen den Weg deiner Gebot.
4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibt ewiglich, so weit der Himmel gehet, der stets beweget sich; dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden, durch deine Hand bereit'.

Text: Cornelius Becker 1602 | Melodie: Heinrich Schütz 1661

## PREDIGT

über Markus 2,23-28

*Es begab sich, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist? Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.*

Diese Geschichte hat für mich etwas Leuchtendes. Sie leuchtet in starken gelben Farben. Es ist Hochsommer – nicht wie jetzt nasskalt wechselhaftes Wetter Ende Oktober, wo die Winde wehen und die Drachen am Himmel stehen. Es ist Erntezeit, die Fluren stehen prall von Getreide, die Sonne scheint mit Macht von oben und die kleine Schar bewegt sich langsam durch die Kornfelder. Ein friedliches Bild. Aber der Mensch lebt ja nicht allein von Farben und Schönheit, er hat ja auch mal Hunger. Und so geschieht es, dass die Jünger Ähren ausraufen, die Körner herausreiben und in den Mund stecken. Eine etwas mühsame Art, satt zu werden, aber wenn man lange genug gerauft und gekaut hat, stellt sich dieses Gefühl dann doch ein.

Und dann kommt dieser Misston in das schöne Bild vom Ährenraufen. Die Pharisäer, sagen wir mal die Religionswächter, die gestrengen Herren, die aufpassen, dass alles seine Ordnung hat – sie stören das friedvoll genüssliche Miteinander, indem sie darauf hinweisen: Das ist aber verboten! *Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?* Wie Nachbarn, die die Polizei rufen, weil ein paar Jugendliche im Coronahotspot draußen Party machen? Besorgte Bürger, gewiss. Man sollte sich an die Regeln halten. Hier nun, damals, ohne Maske im Ährenfeld: die Religion, die Gebote. Am Sabbat, dem Feiertag, darf niemand arbeiten. Für uns heute vielleicht schwer nachzuziehen. Aber schon interessant, da einmal genauer hinzuschauen, weil es interessant und lehrreich ist. Zurück geht dieses Gebot auf die Schöpfungsgeschichte. Am siebten Tag hat Gott geruht von seiner Arbeit. Und das sollen die Menschen auch tun. Denn sie brauchen wie er auch mal Entspannung.

Erholung. Auszeit. Kein Stress, die Arbeit ruhen lassen und die Hände in den Schoß legen.

An sich eine gute Sache, oder? Wir haben ihr heute noch den Sonntag zu verdanken. Aber! Wenn aus der eigentlich guten Regel ein strenges Gesetz wird, eine Fülle von Geboten? Dann kommt am Ende so etwas heraus wie hier in dieser Situation. Essen durften die Jünger, aber nicht das Essen gewinnen durch Raufen von Ähren. Das galt nämlich als Arbeit.

Wenn Ihnen das seltsam oder auch absurd vorkommt, kann ich das verstehen. Aber so war das. Und es ist auch heute noch ein anschauliches Beispiel dafür, wie aus etwas an sich Gutem, gut Gemeintem, doch Hinderliches werden kann. Etwas, was das Leben der Menschen schützen und fördern sollte, hat sich in sein Gegenteil verkehrt und sich gegen sie gewendet. Nach der Logik der strengen Herren hätten die Jünger samt Jesus sich an diesem Tag hungrig schlafen legen müssen. Dagegen hat sich ihr Meister entschieden gewandt, indem er gefragt hat: Wozu ist der Feiertag eigentlich da? Ist er nicht für den Menschen da? Andernfalls wäre ja der Mensch auf der Welt, um den Gesetzen des Feiertags zu gehorchen? Ich formuliere das heute für uns so: Wozu dient Religion? Soll sie uns das Leben noch schwerer machen, als es eh schon ist? Oder soll sie uns helfen, beim Leben, zum Leben?

Wie schrecklich sich diese Frage auswirken kann, haben wir letzte Woche wieder zur Kenntnis nehmen müssen. Auch da ging es um die Frage, was darf man und was darf man nicht, und um gestrenge Wächter einer Religion – oder um solche, die sich dafür halten. Das Ergebnis, wenn auch ungleich grässlicher, roher, unmenschlicher, war doch letztlich dasselbe. Wie der Lehrer Jesus sterben musste, weil er für den Menschen und seinen Hunger und nicht für das starre Gebot gesprochen hat – diese Geschichten waren es doch, die ihn ans Kreuz brachten – so musste ein anderer Lehrer, Samuel Paty, nahe Paris mit dem Leben bezahlen, weil er was getan hatte? Mit Schülern über Karikaturen gesprochen, die angeblich Mohammed – der „Gesandte Gottes“, der Prophet genannt – herabsetzen.

Wozu ist Religion da? Der Islam hat sich lange Zeit als „Religion des Friedens“ verstanden. Er brachte den Menschen im Mittelalter Kultur, Kunst, Wissenschaft. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zeigen leider für viele Anhänger dieser Religion in eine andere Richtung. Mit der Todesdrohung vor 30 Jahren gegen den Schriftsteller Salman Rushdie ist es offensichtlich geworden, und steigert sich seitdem immer mehr zu einer

grenzenlosen Empfindlichkeit, Bereitschaft zum Beleidigtsein, zu zorn tobender Gekränktheit.

Vielleicht geht uns das nichts an, denken Sie? Immerhin ist der Islam eine geschwisterliche Religion, eine abrahamitische wie das Judentum und das Christentum. Abgesehen davon, dass „Religion“ von vielen Menschen heute in einen Topf geworfen wird, Evangelische die Kirche verlassen wegen Entsetzen über katholischen Missbrauchsskandal oder wir als Christen hören müssen: „Ihr seid doch auch nicht besser als die Terroristen, mit euren Hexenverbrennungen und dem Bildersturm und all dem Unfrieden.“ Dann spüren wir vielleicht doch, wie sehr das alles im Grunde zusammenhängt. Und dass die Frage, wozu dient Religion, eine, wenn nicht die entscheidende Frage über die Zukunft von Kirchen und Glaubensgemeinschaften jeder Art in der Welt sein könnte. Wenn diese Frage von den Menschen so beantwortet wird, dass sie sich von Religion eher belastet als befreit fühlen, eher gegängelt als aufgerichtet, eher bedroht als geschützt, dann sehe ich für die uns vertrauten Formen von Religion keinen Platz mehr in der Welt.

Kehren wir zurück zu dem schönen sommerlich gelben Bild und atmen ein wenig auf dabei. Jesus hat uns allen mit seiner klaren Stellungnahme einen unersetzlichen Gefallen getan. Er hat die Frage, wozu Religion dient, unmissverständlich beantwortet. Religion dient, sie ist für den Menschen und nicht gegen ihn. Jesus hat uns mit kindlichem Vertrauen in den Vater im Himmel die Freundlichkeit Gottes vorgelebt. Nun ist ein Vater oder eine Mutter, wenn es gute Eltern sind, nicht durch Laschheit oder gar Gleichgültigkeit gekennzeichnet. Liebe kann und muss manchmal auch streng sein. Jesus und das Neue Testament sprechen durchaus vom Zorn Gottes.

Aber, um im Bild von Vater und Mutter zu bleiben: Welche Eltern verweigern einem Kind das Essen, wenn es sagt, dass es Hunger hat? Auch wenn man McDonalds oder Burger King nicht mag und aus welchen Gründen auch immer ablehnt, da dann doch mal rausfahren und dem armen hungrigen Wesen ein paar Pommes kaufen? Und wenn ich an pubertäre Frechheiten denke, was uns da alles an den Kopf geworfen wird an Unverschämtheiten oder Beleidigungen, es käme uns wohl kaum in den Sinn, die Jugendlichen deswegen zu enthaupten. Mit anderen Worten: Was für ein furchtbares Gottes- bzw. Prophetenbild steckt hinter dem Impuls, jede „Beleidigung“ mit dem Tod rächen zu müssen? Was für ein schwaches, zutiefst unsicheres Bild

muss das sein? Gute Eltern machen nicht alles kommentarlos mit, aber sie bleiben – manchmal „trotz allem“ – in der Liebe.

Wir Christenmenschen sollten mehr und deutlicher von dem Gott sprechen, an den wir glauben, dem wir vertrauen. Der uns „sättiget mit Gutem“ und uns nie aufgibt, selbst wenn wir ihm böse begegnen. Religion, das Gebundensein an eine tiefe Liebe, will uns blühen und gedeihen lassen. Sie erinnert uns an das Gebot, den Feiertag zu heiligen, kann aber auch mal „Fünfe grade sein lassen“, wenn es um elementare Bedürfnisse geht. Hunger und Durst im körperlichen Sinn, Hunger und Durst im geistigen/geistlichen Sinn – dafür hat Gott, unser Schöpfer, immer Verständnis. Und all die Regungen gegen ihn, sei es aus Enttäuschung, sei es aus Zorn auf das, was das Leben uns zumutet, sei es aus Verlockung zu Blasphemie und Beschimpfung – ich kann nicht anders, als auf den zu vertrauen, der mich inwendig kennt und mir mit Barmherzigkeit begegnet, komme, was wolle. *Ich lebe, und ihr sollt auch leben.* (Johannes 14,19) Daran halte ich fest.

## FÜRBITTGEBET

Du, Gott, sagst uns, was gut ist. Dein Wort zeigt uns, was gut ist und wie wir leben sollen.

Dein Wort zum Leben wünschen wir uns. Sprich es zu allen, die Entscheidungen für andere treffen: zu den Politikerinnen und Politikern, zu denen, die Recht sprechen, zu denen, die unser Zusammenleben schützen. Sprich dein Wort zum Leben – damit es gut ist.

Höre uns und erbarme dich.

Du, Gott, sagst uns, was gut ist. Deine Liebe zeigt uns, was gut ist und wie wir leben sollen.

Deine Liebe zum Leben wünschen wir uns. Umgib mit Liebe alle, die für andere da sind: alle, die sich um Kranke und Infizierte kümmern, die für uns sorgen, die sich denen in den Weg stellen, die keine Liebe haben. Zeig uns deine Liebe zum Leben – damit es gut ist.

Höre uns und erbarme dich.

Du, Gott, sagst uns, was gut ist. Deine Demut zeigt uns, was gut ist und wie wir leben sollen.

Deine Demut wünschen wir uns. Lehre deine Demut alle, die das Leben anderer beeinflussen: alle, die unterrichten, die ihre Meinung veröffentlichen, die ihren Glauben bekennen. Lehre uns deine Demut, damit wir und deine Gemeinde so leben, wie es gut ist.

Höre uns und erbarme dich.

Dein Wort, deine Liebe, deine Demut gib uns und deiner Welt. Darum bitten wir dich im Namen Jesu Christi.

Amen.

## VATERUNSER

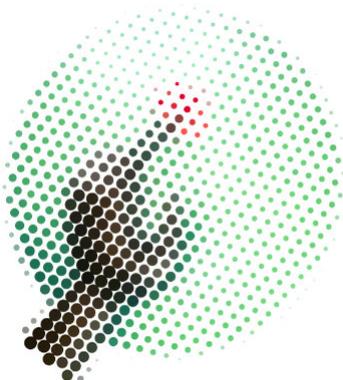
## SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.



### Evang.-Luth. Kirchengemeinde Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)